

Auslandsemester ESTACA Paris Winter 2007

Einführung

Im Ausland zu studieren ist zweifelsohne eine der wertvollsten Erfahrungen, die man machen kann.

Intensiver und für die persönliche Entwicklung deswegen zusätzlich bedeutend, ist der Aufenthalt in einem Land, in dem man *gezwungen* ist, sich zur Verständigung der Landessprache zu bedienen.

In Europa gehört Frankreich zu diesen Ländern. Die meisten Franzosen sprechen wenig oder nur schlecht Englisch.

Es empfiehlt sich deshalb immer, ein paar Vokabeln zur Hand zu haben. Für gelegentliche Hürden im Alltag und um in Vorlesungen nicht abgehängt zu werden,



Insider Tipp →

hilft ein Taschenübersetzungscomputer. Ein möglichst großer Wortschatz, um auch technische Begriffe zu finden ist wichtig. Manche gibt es auch mit nützlichen Phrasen und Verb-Beugungen (vgl. Hexaglott)

Zur Vorbereitung für meinen Aufenthalt hab ich zusätzlich mehrere Sprachkurse gemacht, um das Schulfranzösisch aufzufrischen. Je nach Niveau werden diese von der Uni in Kooperation mit der Volkshochschule angeboten.

Es muss dennoch gesagt sein, das für alle nicht „Wunder-Sprachbegabte“ unter uns der erste Eindruck im neuen Land schon ein Schock ist.

Das Alltags-Französisch, zumal das der Pariser, ist schnell, genuschelt und enthält überwiegend Vokabeln, die man noch nie gehört hat. Dementsprechend schwierig ist der Anschluss zu den Kommilitonen, außer zu denen, die begeistert ihre Deutschkenntnisse ausprobieren wollen.

Wer Kontakte zu Leuten mit ähnlichen Problemen sucht, findet in Paris ein große Community internationaler Studenten.

Die Stimmung ist gut und man findet sich schnell in Gruppen zusammen, diese unglaublich schöne Stadt zu erkunden. Auch von Seiten, die von den ansässigen Parisern als touristisch verschrien sind.

Da der Anteil der internationalen Studenten an der ESTACA selbst eher gering ist, kann man sich den Anschluss erleichtern, indem man sich einem der zahlreichen AGs anschließt oder in ein (internationales) Wohnheim zieht.



Insider Tipp →

Die großen Nationen haben durch den räumlichen Zusammenschluss ihrer Wohnheime die Cité Universitaire gegründet. Für einen Platz kann man sich am deutschen Heinrich-Heine-Haus bewerben. Wartezeit (und entsprechende Erwartung an die Bewerber) sind normalerweise über ein Jahr.

Wohnen und Stadt

Verpasst man die Fristen für die Wohnheime (die staatlichen findet man auf estudines.com) bleibt einem nur das Haifischbecken des Pariser Wohnungsmarktes.

Selbst eine Wohnung zu finden ist schwierig genug: man muss notfalls einen französischen Bürgen haben, die endlosen Bewerber, die Sprachschwierigkeiten, etc.



Insider-Tipp →

Schafft man es jedoch hat man den Vorteil, später an die Behörden herantreten zu können, um Mitbeihilfe (CAF) zu beantragen. Dies ist in jedem Fall zu empfehlen, da die Mieten in Paris sehr hoch sind, ca. Faktor 2,5 im Vergleich zu Hamburg.

Die dritte Möglichkeit ist, sich um eine WG zu bewerben. Das läuft alles viel unbürokratischer. Wer sich für diese Wohn- und Lebensform entscheidet, dem bleiben natürlich zusätzlich alle zwischenmenschlichen Erfahrungen, die das WG-Leben so mit sich bringt.

Die Hochschule ESTACA, die mit dem Fachbereich F+F der HAW Hamburg eine Kooperation hat, liegt in der Vorstadt Levallois, nord-westlich von Paris.

Dort in der Nähe zu wohnen bietet den Vorteil eines kurzen Wegs zur Uni, der zudem nicht von den häufig im ÖPNV vorkommenden Streiks verlängert wird.

Das Leben aber, darüber muss man sich klar sein, spielt in Paris. Zur Einschätzung von Levallois sei an dieser Stelle auf den französischen Kult-Autor Frédéric Beigbeder verwiesen.

Jeder der auf einen Stadtplan von Paris schaut erkennt sofort, was mit dem Paris „intra-muros“ gemeint ist. Im Allgemeinen gilt für das Wohnen, je näher am Zentrum desto besser. Ob jetzt die linke oder rechte Seite der Seine, kann hier nicht weiter ausgeführt werden. Es bleibt zu sagen, dass die ESTACA im Nord-Westen liegt, die Cité Universitaire jedoch südlich (Rive Gauche).

Austausch-Programm an der ESTACA

Ist man dann an der Uni angekommen, fühlt man sich sofort heimisch. Das ganze ähnelt dem geliebten Fachbereich in Hamburg in Aufbau und Aussehen.

Nun zum Inhalt. Neben dem „Estaca International Programm“ mit festgelegtem Curriculum und hohem Anteil internationaler Studenten, gibt es die Möglichkeit ein Erasmus-Semester zum machen (wie in diesem Fall) oder das attraktive Model des Doppeldiploms, mit mindestens einjährigem Aufenthalt an der ESTACA, zu verfolgen. Ersteres ist im Bezug auf Integration, Vorlesungen und Anerkennung der Scheine sicher am einfachsten. Beispiele dazu finden sich auf profscholz.de.

Das Doppel-Diplom ist sehr attraktiv, zumal man an der ESTACA im Abschlussjahr einsteigt, in dem man viele interessante Vorlesungen besuchen kann.

Ein Erasmus-Semester oder –Jahr außerhalb dieser Programme selbst zu organisieren, ist schon ein erhöhter Anspruch.

Zwar kann man sich als Erasmus-Student seine Vorlesungen selbst zusammensuchen, der Nachteil dabei ist aber, dass man dann nicht zu einem Stammsemester (Promo) dazugehört. Dadurch können sich Zeiten überschneiden, die Übersicht über den Stundenplan verloren gehen und die Integration mit den Kommilitonen erschwert werden.

Der Vorlesungszeiten und der dazugehörigen Plan ist schon so nicht leicht zu verstehen. Er kann sich jeden Tag ändern und folgt keiner erkennbaren Struktur.

Möchte man Kurse aus dem Grundstudium belegen, gibt es zu bedenken, dass diese inhaltlich stark an das Vorsemester anknüpfen können. Wie für ein technisches Studium üblich, zeichnen sich Grundstudiumsveranstaltungen nicht unbedingt durch ein einfacheres Niveau aus.

Alles in Allem ist das Vorlesungs- und Schwerpunktwahlpflichtsystem an der ESTACA so recht kompliziert. Eine detaillierte Erklärung würde an dieser Stelle zu lange dauern. Bei Schwierigkeiten und weiterführenden Fragen stehe ich gern zur Verfügung. (Kontakt über Prof. Scholz)

Fazit ist:

In einem solchen Auslandsemester, kann man bestimmt ein oder zwei interessante Scheine machen und auch anerkannt bekommen.

Am Besten dafür geeignet sind zum Beispiel die Schwerpunktprojekte. Solche sind im ESTACA Curriculum auch vorgesehen. Wenn man dafür noch ein oder zwei Kommilitonen gewinnen kann, kann man viel über interkulturelle Zusammenarbeit im Flugzeugbau lernen.

Dies ist eine nicht zu unterschätzende „weiche“ Kompetenz, die ich persönlich als größten Profit aus meinen Aufenthalt verbuche.

Damit schließend kann man sagen: Paris ist eine der schönsten, größten und facettenreichsten Städte Europas. Das gleiche gilt für die französische Kultur.

Wer die Möglichkeit hat, an diesem Leben Teilzuhaben, aber auch den Willen und die Geduld sich dem zu öffnen, wird sein kulturelles Verständnis in großem Maße ausbauen können.

Dafür würde ich einen Zeitraum von mindestens neun Monaten, also einem akademischen Jahr, empfehlen.

Die dabei zu gewinnenden Eindrücke, lassen sich in Leben und im Beruf als wertvolle Erfahrungen einsetzen.

Gerade in der Flugzeugbaubranche kann dies ein Vorteil sein.